TRAUMAPÄDAGOGIK UND INKLUSION

SICHERHEIT UND UNSICHERHEIT IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG

MÜNSTER, 08.11.2018

PROF. DR. DAVID ZIMMERMANN

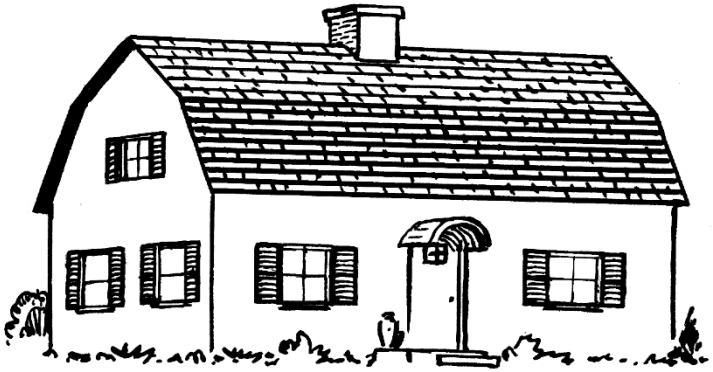
FALLBEZUG

Bitte denken Sie für einen Moment an eine*n Klient*in, die Ihnen heute am häufigsten in den Kopf kam.

HERAUSFORDERUNGEN MIT TRAUMATISIERTEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

- **manchmal auf der Verhaltensebene**
- **häufig auf der strukturellen Ebene (Kooperation, fehlende ‚Räume', Fallverständnis)**
- **immer auf der emotionalen Ebene (bei betroffenen Kindern und Jugendlichen, Peers und Professionellen)**

PARADIGMATA DER TRAUMAPÄDAGOGIK



Der Sichere Ort

Traumapädagogische Haltung und Handeln

SUBJEKTLOGIK

Die Kinder und Jugendlichen sind nicht unnormal, sondern sie reagieren völlig normal auf hoch gestörte Entwicklungsbedingungen.

INKLUSIVE PÄDAGOGIK

- Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit ganz unterschiedlichen psychosozialen, kognitiven, religiösen, kulturellen Hintergründen leben und lernen gemeinsam.
- Deren Miteinander bringt zahlreiche pädagogische Herausforderungen mit sich.
- Ein wichtiger Aspekt inklusiver Pädagogik bezieht sich auf die Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit traumatischen Erfahrungen!
- Vergleichbare Auswirkungen: vielfach hohe (emotionale) Belastungen bei allen Beteiligten.

KERNFRAGEN IN DER INKLUSIVEN PÄDAGOGIK

Werde ich ausgehalten? Halte ich die Gruppe aus?

Kann ich dich aushalten? Werde ich allen gerecht?

PARADIGMATA DER INKLUSION

Heterogenität als Chance in der Institution

Inklusive Professionali-sierung

KONFLIKTE

Beide Leitideen reagieren auf leidvolle Erfahrung, Marginalisierung etc. mit einem hohen Maß an Idealismus.

Können die Kinder und Jugendlichen den „Sozialen Ort“ aushalten?

Können die Fachkräfte mit dem trauma- oder inklusionspädagogischem Leitbild mithalten?

Können die Institutionen sich jenseits von Leitbildern zu „Sicheren Orten“ weiterentwickeln?

HERAUSFORDERUNGEN

Anerkennung

Affektiv kaum aushaltbare Verinnerlichungen

Disempowerment

Ressourcen

Professiona-lisierung

Reflexive Professionalität

Fallverstehen

Selbstreflexion

Strukturen

(Un-) Sicherheit

Transparenz

Kontinuität

ERFAHRUNGSWELTEN HOCH BELASTETER KINDER

- Verlust
- (sexualisierte) Gewalt
- Armut
- soziale Ausgrenzung
- Marginalisierung

Diese Gruppe wird in der Jugendhilfe und in der Schule als besonders herausfordernd wahrgenommen.

SEQUENTIELLE TRAUMATISIERUNG

Traumatische Erfahrungen im familiären, institutionellen oder sozialen Kontext

→

Wechsel von Einrichtungen, Pflegefamilien, der Schulen

↘

Traumatische Erfahrungen durch wiederholte Beziehungsabbrüche, wiederholte Gewalt, Beschämungen

←

Verfestigung traumatischer Beziehungs- und Institutionserfahrung, so genannte Systemsprenger

Vgl. u.a. Keilson, 1979; Becker, 2006; Zimmermann, 2016.

WIDERSPIEGELUNG

Im Verhalten der Kinder und Jugendlichen zeigen sich:

- Die seelischen Verletzungen der Vergangenheit
- Die aktuellen Belastungen aus Familie, Peer-Group, Schule und sozialer Situation
- Die Wünsche an die pädagogische Beziehung
- Die Bedürfnisse an die Struktur des Sozialen Orts.

UNSICHERHEITEN BEI HOCH BELASTETEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

- „Sind gute Beziehungserfahrungen wirklich gut und aushaltbar?“
- „Bin ich wirklich sicher, auch, wenn ich nicht funktioniere?“
- (Aus-) Halten der Unsicherheit ist ebenso bedeutsam wie das *Angebot* der Sicherheit.
- Gilt ganz besonders in der Arbeit mit jungen Geflüchteten.

EMOTIONALE BELASTUNG ODER RESSOURCEN ?

Pädagogische Institutionen müssen die Belastungen und das Disempowerment anerkennen, um an den Ressourcen anknüpfen zu können. Geschieht dies nicht, kommt es zu einer „Dehumanisierung der Verlusterfahrungen“ (Günther Opp).

PROFESSIONALISIERUNG: DIE BEDEUTUNG DER AFFEKTE

DAS INNERE KIND

„So steht der Erzieher vor zwei Kindern: dem zu erziehenden vor ihm und dem verdrängtem in ihm.“ (Bernfeld, 2013 [1927], 118).

„Der Fall und das Eigene sind auf eine zunächst oft undurchschaubare Weise verbunden. Die Öffnung für das Eigene schafft eine Öffnung für den Anderen. Wohlgemerkt handelt es sich hier um eine professionsgebundene Annäherung, Wünsche oder Bedürfnisse nach weitergehender psychotherapeutischer Hilfe sind einem anderen Setting vorbehalten.“ (Gerspach, 2014, 186)

VERSTEHEN: SICHERHEIT UND UNSICHERHEIT

„Wir müssen das Kind verstehen, bevor wir es erziehen.“ (Paul Moor, 1965, S. 15)

„Wir müssen die Interaktionsgeschichte verstehen, bevor wir hilfreiche Konzepte entwickeln können.“

„Wir müssen das Nicht-Verstehen ertragen, um blinden Aktionismus zu vermeiden.“

GELINGENDE BEZIEHUNGEN

Ich nehme deine emotionale Situation wahr und entwickle Ideen, was in dir vorgeht.

Ich fühle mich ein bisschen verstanden.

unaushaltbare Affekte

aushaltbare Affekte

Containment

BEDARFE VON FACHKRÄFTEN

Bestätigung von Unsicherheit

Anerkennung der Leistungen

Flexibilität im Umgang mit Regeln

INSTITUTIONELLE RAHMUNGEN

Beziehung vor Methode.

Haltung vor Handlung.

Verstehen vor Agieren.

Unsicherheit aushalten.

RAHMUNGEN: SICHERHEIT UND UNSICHERHEIT

1

- Sicherheit durch Beziehungen, Transparenz, Rituale, Kontinuität, planbare Trennungen

2

- Anerkennung von Unsicherheit als institutionelles Merkmal durch das Paradigma der Handlungsungewissheit. Gefahr traumapädagogischer Manuale!

3

- Alleiniger Fokus auf Sicherheit: neue Ohnmacht.
- Alleiniger Fokus auf Unsicherheit: neue Angst.

TRAUMAPÄDAGOGIK UND INKLUSION

Idealistische Leitgedanken können AUSREICHEND GUT in die Praxis überführt werden, wenn:

- **alle Beteiligten bereit sind, sich auf die spezifische Erlebenswelt hoch belasteter Menschen einzulassen,**
- **wenn die strukturellen Bedingungen (z.B. Räume) ausreichend gut sind,**
- **die Pädagog*innen gut begleitet werden**
- **Wenn Sicherheit und Unsicherheit in einem guten Verhältnis zueinander stehen.**

WAS FACHKRÄFTE NOCH BRAUCHEN…

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich freue mich auf die Diskussion.